

Das Jagdhaus Erzherzog Johanns in der Höll

Ein Nachtrag
Von Kurt Hildebrand Matzak

Der „Bildbericht“ in Heft 1 der Blätter für Heimatkunde 1973 legte Herrn Archivfachinspektor i. R. Rosmann den Gedanken nahe, im „Erzherzog-Johann-Archiv“ weitere Nachschau zu halten, wobei eine radierte Originalkupferplatte wieder ans Tageslicht gefördert wurde, deren Bildinhalt dem von Zahn in dessen „Stiria illustrata“ mitgeteilten einer illuminierten Radierung völlig entspricht: *Im Hintergrund großartige Gebirgsgegend, im Vordergrund r. ein Haus von der Seite, daranstoßend gegen rückwärts Theil eines Blockhauses, l. ein anderes Blockhaus, vor dem Häuschen 3 Frauenzimmer nach l., die eine Jagdgesellschaft von 8 Männern (voran Erz. Johann) empfangen, der Erzherzog nur mit Bergstock (und Jagdgewehr), der r. Mann im 4. Glied trägt einen Gemsbock. 0 17.3 mal 12.9 Cm., Radierung illuminiert, ohne alle Namensnennung, doch sicher Stich von Loder. So Zahn.*

Die mit Erlaubnis von Dr. Franz Meran neuabgezogene Radierplatte (durch Prof. Leo Fellinger in lebenswürdiger Weise besorgt) erbrachte denn auch die gänzliche Übereinstimmung mit der von Zahn beschriebenen Situation und dadurch auch die Möglichkeit, Zahns Zuschreibung zu überprüfen. Wobei der Neudruck der Radierplatte die weitere Übereinstimmung mit dem als „Aquarell“ bezeichneten farbigen Stich von Jakob Gauer mann, auf Seite 11 der zweiten Auflage des Buches „Der

Brandhofer und seine Hausfrau“, nach der von Walter Koschatzky besorgten zweiten Auflage im Erzherzog-Johann-Gedenkjahr 1959, erbrachte.

Damit wurde Zahns Zuschreibung an Loder hinfällig. Die Schwarzweiß-Wiedergabe gestattete aber auch eine genauere Kenntnisnahme dieses joanneischen Jagdhauses in der Höll, von dessen Entstehen in den Tagebüchern des Erzherzogs nähere Angaben nicht nachweisbar scheinen. Hinweise auf die Örtlichkeit indes, im Zusammenhang wiederholter Besuche des Erzherzogs, konnten aus den Tagebüchern gewonnen werden. Sie seien hier chronologisch angeführt:

Unterm 22. VII. 1818: *War die Abschätzung (auf dem Brandhof) ich zahlte Hof und Fundum instructus aus und so war ich Herr. Ich übergab Führung und Wirtschaft der Wegscheiderin.*

Am 20. I. 1819 Brandhof: *Heute, an meinem Geburtstag, 37 Jahre bin ich, sing ich mit Gott an.* Ein Reiseweg folgt der Eintragung: *Romertal auf dem Kastenriegel auf der Höll, Weichselboden, Gschöder, Brunn, Wildalpen, Palfau, Reifling, Altenmarkt.*

Am 25. IX. 1820 fand das erste Zusammentreffen mit Anna Plochl beim Ladner statt. Am 1. I. 1822 vermerkt der Erzherzog, nachdem er von seinem Onkel Albert 200.000 Gulden geerbt: *Nun bin ich im Stande, alle meine Schulden zu zahlen.*

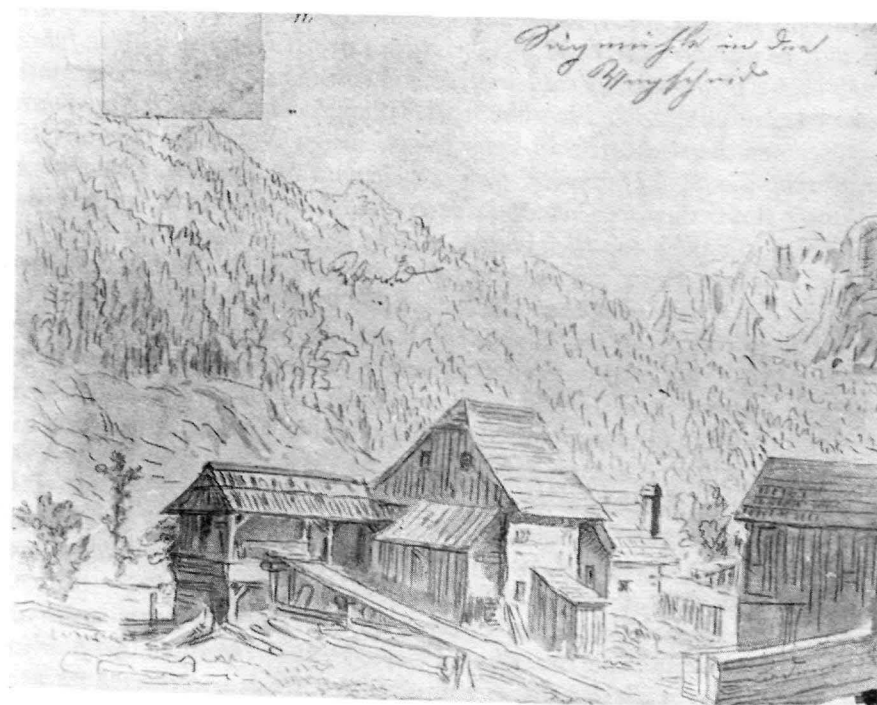
Unterm 1. IV. 1822 berichtet er über den Ankauf in Vordernberg. Am 23. und 24. VI. 1822 faßt der Erzherzog erstmals ein Testament ab, das er im Verlauf seiner Freierschaft um „Nani“, wie er Anna Plochl in seinem „Brandhofmanuskript“ nennt, noch rund zehnmals erneuern oder ändern wird.

Unterm 25. VII. 1824, auf dem Brandhof notiert, heißt es: *Früh waren wir auf, es war der Vorabend meiner Nani ihres Namenstages. Wir fuhren hinab in die Wegscheide Mess hören, da sah ich einen Teil meiner bekannten Gemeinde, so gute Leute. Ich blieb zu Mittag daselbst. Nachmittag fuhren wir über den Kastenriegel, da hatte wieder meine Nani eine Anwendung von Furcht, die mich kümmerte, die muss sie nach und nach überwinden und das durch Vertrauen zu Gott und durch Vertrauen zu mir, der gewiss auf alles siehet, für alles ängstlich sorget, was sie betrifft, und nicht glauben, ich sei ein Waghals, der sie in eine Gefahr bringen könnte. Kalte Überlegung ist bei mir vorhanden und wenn ich auch für mich etwas wagen könnte, so würde ich es nie, wo sie ins Mitleiden gezogen werden könnte.*

Wir gingen zu Fuss von dem Kastenriegel bis zu dem Jägerhause in der Höll, dort war das Haus einfach verzieret, es gefiel ihr dort recht gut. (Wurde das Jagdhaus für diesen ersten Besuch geschmückt oder bezieht sich die Bemerkung auf eine Erneuerung?) Wir gingen weiter im Weichselboden, wo wir in einem Teiche fischten und dort die Leute sahen. Ich freute mich recht um meine treuen Holzknechte, ein guter Schlag Menschen. Den Abend brachten wir im Jägerhause fröhlich zu. Die Weiber gingen in das Stübl, ich und Hippmann im Vorhaus auf Stroh.

Und noch einmal liest man unterm 28. VIII. 1825, nach mehr als einem Jahr, gleichfalls im Brandhof notiert: *Früh 5 Uhr auf, 6 Uhr fuhr ich nach Wegscheide in die Kirche, von da über den Kastenriegel nach meinem*

Jägerhaus in der Höll. Dort wurde gespeist, dann gieng es über den Viehsteig hinauf nach dem Mieszsattel 1 gute Stunde aufwärts.



Eine andere Überraschung förderte die Ortsbildersammlung des Landesarchives zutage: eine lavierte Federzeichnung mit ungefähr ähnlicher Gebirgsgegend wie auf dem Gauer mannstich, das Jagdhaus mehr in die Bildmitte gestellt. Am Bildrand im Vordergrund mit Bleifeder geschrieben: *Jagdhaus seiner k.k. Hochheit Erzherzog Johann in der Höll.* — Die Rückseite wies gleichfalls eine lavierte Federzeichnung derselben Künstlerhand auf: eine Sägemühle mit Haus und Nebengebäuden. Knapp unter dem rechten oberen Bildrand der Vermerk: *Sägmühle in der Wegscheid.* Über dem Gebäude in den Waldhang hineingeschrieben der Vermerk: *Wald*, und rechts unten, an einem Bretterstapel, wieder ein Vermerk: *Laden*, wohl als Hinweise für eine Ausführung in Farben. Ist es die Sägemühle jener „Wegscheiderin“, der Erzherzog Johann die Aufsicht über seinen eben erkauften Brandhof übertrug? Der leichte Rosaschimmer des Papiere und die handschriftlichen Vermerke ließen an den 1811 in Graz geborenen Maler Anton Schiffer denken, wie Dr. Biedermann von der Neuen Galerie vermutet. Er war der Enkel des letzten barocken steirischen Monumentalmalers, Matthias Schiffer, geb. in Puch bei Weiz, gest. 1827 in Graz; Anton Schiffer bereiste die Steiermark kreuz und quer und starb 1876 in Wien.

Jagdhaus seiner k.k. Hochheit Erzherzog Johann in der Höll

Sägmühle in der Wegscheid

Wald

Laden